

WAZ v. 12.04.14

Flaute bei der Windkraft belastet GMH schwer

Jürgen Großmanns Georgsmarienhütte Holding erneut mit Verlusten. „Im Kerngeschäft gesund“

Von Michael Kohlstadt

Essen. Auf eine durchwachsene Bilanz 2013 blickt die Georgsmarienhütte Holding GmbH (GMH) zurück. Zwar konnte die 1997 von Ex-RWE-Chef Jürgen Großmann gegründete



Jürgen Großmann. FOTO: HEYDER

Unternehmensgruppe im Vergleich zum Vorjahr ihren Umsatz (2,71 Milliarden Euro) leicht und das operative Ergebnis um 37 Millionen auf 148 Millionen deutlich steigern. „Im Kerngeschäft sind wir gesund“, sagte GMH-Geschäftsführer Peter van Hüllen gestern in Essen. Trotzdem musste der Stahl- und Anlagenbauer mit Sitz in Osnabrück unterm Strich im zweiten Jahr hintereinander ein Minus hinnehmen.

Und das ist überwiegend Folge der Flaute auf dem Markt der Offshore-Windanlagen auf hoher See. Denn das mit Abstand größte Sorgenkind der GMH, der Windrad-Zulieferer Weserwind in Bremerhaven, hängt unmittelbar am Ausbau der grünen Energie in der Nordsee. Dort jedoch liegen viele Projekte auf Eis – wegen der ungewissen Rahmenbedingungen der deutschen Energiewende. Mit fatalen Konsequenzen für GMH: Die Auftragsbücher von Weserwind sind leer. Das Unternehmen musste am 1. April für mehr als die Hälfte der Belegschaft Kurzarbeit anmelden. Wie es weitergeht, hängt nach Einschätzung von van Hüllen allein von den weiteren energiepolitischen Entscheidungen der Bundesregierung ab. Eine Bestandsgarantie für das „Abenteuer Weserwind“ gab van Hüllen unter den derzeitigen Bedingungen nur bis 2015.

Die Krise bei Weserwind schlägt voll auf das Jahresergebnis der gesamten Gruppe mit ihren insgesamt 47 Einzelgesellschaften durch: Zwar konnten Sparprogramme den Jahresverlust auf 19 Millionen Euro drücken. Im Jahr zuvor waren es noch 88 Millionen Euro. Und erklärte Ziel für das laufende Jahr ist es, die Verlustzone wieder zu verlassen. Doch ohne Weserwind stünde GMH schon jetzt deutlich besser da. Rechnet man die Belastungen von Weserwind heraus, läge die Gewinn-Marge aus dem operativen Geschäft vor Zinsen und Steuern (Ebitda) statt bei 5,6 Prozent nämlich bei 7,2 Prozent.

Wenig Freude bereitet den Osnabrückern auch ihr Stahlwerk ESB in Belgien. Bei der ebenfalls in Schiefelage geratenen Brasilien-Tochter MWL sei hingegen Land in Sicht. Überlegungen, sich von Unternehmensteilen zu trennen, gebe es nicht, so van Hüllen. Zukaufen will GMH derzeit allerdings ebenfalls nicht.

Mit der Entwicklung an den elf NRW-Standorten der Holding ist van Hüllen zufrieden. GMH erzielt 30 Prozent seiner Umsätze an Rhein und Ruhr und beschäftigt in Nordrhein-Westfalen rund 3900 seiner insgesamt knapp 11 000 Mitarbeiter.

Unter den NRW-Töchtern finden sich zahlreiche Ruhrgebietsunternehmen, unter anderem die Friedrich Wilhelms-Hütte in Mülheim, der Bochumer Verein, die Energietechnik Essen GmbH, die Rohstoff Recycling GmbH in Dortmund und der Wittener Stahlhändler Wista GmbH.